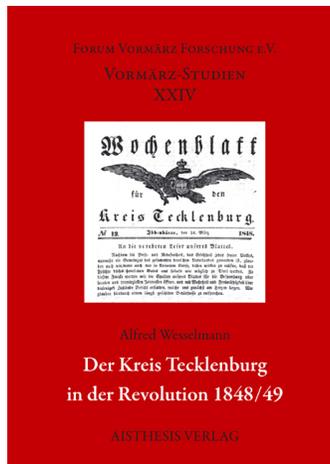


Leseprobe

Alfred Wesselmann

Der Kreis Tecklenburg in der Revolution 1848/49

Deutsche Politik
im Spiegel provinzieller Verhältnisse



AISTHESIS VERLAG

Bielefeld 2012

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Aisthesis Verlag Bielefeld 2012
Postfach 10 04 27, D-33504 Bielefeld
Satz: Germano Wallmann, www.geisterwort.de
Druck: docupoint GmbH, Magdeburg
Alle Rechte vorbehalten

ISBN 978-3-89528-927-9
www.aisthesis.de

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung	9
2.	Politische Bewegung im März und April 1848	18
2.1.	Der Südosten des Kreises – Schwerpunkt Lengerich	19
2.2.	Der Nordwesten des Kreises – Schwerpunkt Mettingen	34
3.	Bürgerwehren	67
4.	Wahlen: Mai 1848	75
4.1.	Die Wahl zur preußischen Nationalversammlung	78
4.2.	Die Wahl zur deutschen Nationalversammlung	83
5.	Politische Bewegung Sommer bis Winter 1848	102
5.1.	Der Abgeordnete von Ketteler in Frankfurt	102
5.2.	Die Abgeordneten Bartmann und Schimmel in Berlin	106
5.3.	Petitionen für Berlin und Frankfurt im Kontext	119
5.4.	Die <i>causa</i> Flottwell	132
5.5.	Vertagung, Verlegung und Auflösung der preußischen Nationalversammlung	148
5.6.	Evangelische und katholische Positionen zur Revolution	160
6.	Vereine	166
7.	Patriarchalische Einflussnahme	179
7.1.	Die Lehrer	179
7.2.	Kurzfristige wirtschaftliche Intervention	182
7.3.	Längerfristige wirtschaftliche Maßnahmen	191
8.	Wahlen: Januar/Februar 1849	196
8.1.	Wählerbeeinflussung und Wahlkampf	196
8.2.	Die Wahl zur 2. Kammer	203
8.3.	Die Wahl zur 1. Kammer	212

9.	Politische Bewegung Frühjahr/Sommer 1849	215
9.1.	Allgemeine politische Aktivitäten	215
9.2.	Der Abgeordnete Thüssing in Frankfurt und Berlin	219
9.3.	Die anderen Abgeordneten in Berlin	222
9.4.	Mai 1849: Unruhe unter der Landwehr in Warendorf	230
10.	Wahlen: Juli 1849	249
11.	Politische Erstarrung und wirtschaftlicher Aufbruch nach 1849	260
11.1.	Die Abgeordneten der 2. Kammer	262
11.2.	Die Abgeordneten der 1. Kammer	267
11.3.	Nochmals: Konfessionelle Dissonanzen	269
11.4.	Letzte Spuren revolutionären Agierens	279
12.	Bilanz	286
13.	Anhang I: Karten	289
14.	Anhang II: Dokumente	294
15.	Bibliografie	302
16.	Namensregister	320
17.	Ortsregister	325

1. Einleitung

Eine Darstellung der Revolution von 1848 im Kreis Tecklenburg bedarf – unabhängig von der Länge und Differenziertheit der Untersuchung – einer kurzen Begründung.

Titel und Untertitel umreißen das Thema: Was geschah in einem Landkreis des Königreichs Preußen während der Revolution 1848/49? Sehr schnell stellte sich heraus, dass die Untersuchung nicht an den Grenzen des Kreises halt machen konnte. Die Gründe dafür liefert die Arbeit selbst. Immer wieder zeigte sich, dass die großen Bühnen in Berlin und Frankfurt Stücke aufführten, die auch in der Provinz Westfalen und im Kreis Tecklenburg rezipiert wurden. Wie man die große Politik im Kreis rezipierte und reflektierte, davon soll hier die Rede sein. Dazu gehört auch, was man hier aus dem Kreis Tecklenburg in die große Politik zurückspiegelte. Ich verspreche dem Leser einige Überraschungen.

Der Kreis Tecklenburg stellt im 19. Jahrhundert im Regierungsbezirk Münster wie in der Provinz Westfalen eine Besonderheit dar. Nach dem Wiener Kongress wurde er aus drei Teilen zusammengesetzt. Zuerst war da die ehemalige Grafschaft Tecklenburg, die bereits 1707 preußisch geworden war.¹ Sie machte den Südosten des späteren Kreises aus, wobei aber an die Exklave Schale ganz im Norden des Kreises zu erinnern ist, die ebenfalls zur Grafschaft gehörte. Auch hatte der neue Kreis die Gemeinde Ladbergen an Münster (sie kam 1832 an Tecklenburg zurück) und Gemeinde Lienen an Warendorf abgegeben. Lienen wurde erst 1857 wieder in den Kreis Tecklenburg eingegliedert. Dieser Teil war ganz überwiegend reformiert-evangelischen Glaubens. 1815/16 kamen nun Teile der ehemaligen Grafschaft Lingen hinzu. Lingen war zwar schon 1702 preußisch geworden, wurde auf dem Wiener Kongress jedoch geteilt. „Niederlingen“ wurde zum Königreich Hannover geschlagen, und „Oberlingen“ wurde mit dem altecklenburger Gebiet vereint. Dieses Gebiet war der Nordwesten des Kreises (mit Ausnahme eben von Schale) und war mehrheitlich katholischen Glaubens. Dann ergänzte Preußen den neuen Kreis um Gebiete des ehemaligen Fürstbistums Münster. Dieses Gebiet deckte den Westen des Kreises ab, ragte aber

1 Wenn in den Quellen aus dem 19. Jahrhundert die Rede von der Grafschaft Tecklenburg ist, dann ist diese Verwendung von den Autoren meistens positiv konnotiert im Sinne von preußisch-protestantisch-monarchisch zuverlässig.

mit der Gemeinde Hopsten weit nach Oberlingen hinein. Diese Gemeinden waren fast rein katholisch.²

In der Summe bedeutete dies, dass die Christen evangelischen Glaubens zahlreicher waren als die Christen katholischen Glaubens. Daneben gab es einige hundert Menschen jüdischen Glaubens, die aber für die folgenden Ausführungen über die Revolution keine Rolle spielen. Im Kreis Tecklenburg waren die Differenzen zwischen den beiden großen Glaubensgemeinschaften um diese Zeit noch von eminenter Bedeutung, wie die folgende Darstellung zeigen wird. Wenn die Menschen unterschiedlicher Religionen Tür an Tür wohnten, gab es Probleme. Doch auch wo sie segregiert lebten, waren Spannungen nicht fern.

Die konfessionelle Segregation fand sich auch auf wirtschaftlichem Gebiet wieder. Aus den allgemein anzutreffenden agrarischen Verhältnissen des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit hatte sich im katholischen Nordwesten des Kreises der Hausierhandel (das Töddenwesen) mit (zunächst) Leinen und (später) Kleineisenwaren in Ergänzung der landwirtschaftlichen Lebensgrundlage herausgebildet. Im evangelischen Südosten ergänzten Flachs- und Hanfanbau und -verarbeitung die Lebensgrundlage vieler Menschen. Dieser Zuerwerb hatte einige Besonderheiten. Die Menschen bauten Flachs und Hanf an und verarbeiteten diese Rohmaterialien, die sie als Leinengewebe auf den örtlichen Leggen an die Leinenhändler veräußerten. Dabei entstand kein Verlagswesen, da die Produzenten ihr eigenes Rohmaterial (Flachs- und Hanfpflanzen und -garne) erzeugten. Der Herstellungsprozess dagegen erfüllte die Kriterien, die man landläufig mit dem Begriff der Protoindustrialisierung verknüpft. Diese Protoindustrialisierung ging jedoch nicht in eine Industrialisierung über, sondern führte zur Reagrarisierung dieses Teils des Kreises Tecklenburg. Die Menschen antworteten auf die Krise der häuslichen Leinenproduktion nicht mit verstärkten Arbeitsanstrengungen und Selbstaussbeutung, sondern intensivierten stattdessen die Landwirtschaft. Hinzu trat, dass in diesem evangelischen Teil des Kreises

2 Vergleiche die Karten im Anhang I. Der langjährige Landrat des Kreises Freiherr Ludwig von Diepenbroick-Grüter (1804-1870) bezog sich immer wieder, auch 1848, auf diese historische Dreiteilung, um politische Vorgänge im Kreis zu erklären, z. B. in STAMS, Regierung Münster, Nr. 252, Bd. 2, Bl. 31-32R. Sein Taufname war Ludwig; er wurde jedoch zeit seines Lebens Louis gerufen, was sich auch in vielen Schriftstücken findet. Da er selbst diese oft nur mit „Grüter“ abzeichnete, werde ich mich von nun an aus Gründen der Lesbarkeit i. d. R. auch so auf ihn beziehen.

die Auswanderung wesentlich deutlicher als in den katholischen Teilen den Bevölkerungsüberschuss absorbierte. Auch der Hollandgang war im evangelischen Teilen des Kreises ausgeprägter und führte zu saisonaler Entlastung des Arbeitsmarktes und der Möglichkeit des Zuverdienstes in den nahen Niederlanden.

Diese unterschiedlichen Entwicklungen im Kreis hingen, soweit man erkennen kann, nicht mit religiösen Motivationslagen oder Mentalitäten zusammen. Wahrscheinlich ist allein die bessere Qualität der Böden im südöstlichen Teil des Kreises als Erklärung dafür heranzuziehen, dass hier der Weg der Reagrarisierung beschritten wurde.

Ich fasse zusammen: Die Menschen im Tecklenburger Land haben wahrscheinlich das 18. Jahrhundert bis zur Französischen Revolution als ihr goldenes Zeitalter empfunden. Die napoleonische Kontinentalsperre mit all ihren Folgen und die britische Konkurrenz im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts läuteten eine Zeit des Niedergangs ein.³

Frühindustrielle Konflikte, wie sie die Weber in Schlesien kurz vor der Jahrhundertmitte zu gewärtigen hatten, traten hier im Kreis Tecklenburg nicht auf. Eben so wenig ist das Phänomen der Hungerkrisen zu beobachten. Eine kleine Ausnahme, die zudem noch zufällig fast gleichzeitig mit der großen Hungerkrise in Irland auftritt, ist ein Unwetter am 09.06.1844, in dem ein vernichtender Hagelschlag in Ladbergen und den südöstlichen Bauernschaften Lengerichs nach einem Bericht des Amtmann Ernst Richter (1795-1858; 1825-1858 Amtmann in Lengerich) eine große Zahl Vieh erschlug und einen Schaden von 31.000 Taler an der Ernte verursachte. Hier zeigten sich dann Engpässe in der Versorgung der Bevölkerung, weil regionale und überregionale Transport- und damit Versorgungssysteme fehlten.⁴

3 Aus der Fülle der Literatur möchten ich exemplarisch auf eine ältere Arbeit hinweisen, die den Niedergang der Leinenproduktion thematisiert: Carl Biller, *Der Rückgang der Leinwandindustrie des Münsterlandes* (Leipzig, 1906). Die These von der Reagrarisierung wird ausführlich dargelegt in Markus Küpker, Weber, Hausierer, Hollandgänger. Demografischer und wirtschaftlicher Wandel im ländlichen Raum: Das Tecklenburger Land 1750-1870 (Frankfurt, New York, 2008). Die Bedeutung des Hollandgangs wird aus folgender kommentierter Dokumentation deutlich: Albin Gladen u. a. (Hg.), *Hollandgang im Spiegel der Reiseberichte evangelischer Geistlicher. Quellen zur saisonalen Arbeitswanderung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts*, 2 Bände (Münster, 2007).

4 Stadtarchiv Lengerich, Akte B 91. Ich überinterpretiere hier kein lokales Phänomen: Das gleiche Unwetter verursachte in Emsdetten (um nur *ein* weiteres

Armut, oder wie die Zeitgenossen sprachen, Pauperismus war also nicht gänzlich unbekannt. Eine zunehmende Not in den Jahren unmittelbar vor 1848 ist auch nicht von der Hand zu weisen.⁵ Weitere Hinweise ließen sich leicht finden. Dennoch gab es auch Möglichkeiten, den Lebensunterhalt aufzubessern. Hier in den Grenzgebieten zum Königreich Hannover war vor allem der Schmuggel von Salz weit verbreitet.⁶

Andererseits gab es auch nennenswerte Gewinne, die die häusliche Leinherstellung oder eben die intensivere Landwirtschaft abwarfen. Dieser relative Wohlstand in den Häusern vieler Kolonen und mancher Heuerlinge erlaubte es sogar einigen von ihnen, den Gutsbesitzern Kredit zu gewähren. Diese waren durch die politischen Wirren und den Verlust ihrer Arbeitskräfte in Folge der Bauernbefreiung in erhebliche betriebliche Nöte geraten und verschuldet.⁷

Die politischen, sozialen oder kulturellen Verhältnisse im Kreis Tecklenburg lassen es nicht zu, in dieser Gegend von einem „Vormärz“ zu sprechen.

Beispiel zu geben) einen Schaden von 29.200 Talern; vgl. Willi Colmer, Emsdetten. Ortsgeschichte vom Mittelalter bis zum 20. Jahrhundert (Emsdetten, 2003), S. 307. Die lokal hohen Schäden in Verbindung mit regional schlechter Ernte gehen aus einer Stellungnahme des Regierungspräsidenten in Münster an den Oberpräsidenten von Westfalen vom 08.11.1844 hervor, der ausführte, dass „ – *abgesehen von den durch den Hagelschlag betroffenen Ortschaften* – die Feldfrüchte zwar in sämtlichen Kreisen durch die ungünstige nasse Witterung mehr oder weniger gelitten haben, im Allgemeinen aber die Ernte sowohl des Getraides als auch der Hackfrüchte noch mittelmäßig ausgefallen ist, und ein Mangel nirgends zu befürchten steht.“ STAMS, Oberpräsidium Nr. 371: betr. den zu besorgenden Fruchtmangel und die Getraide-Theuerung, Bl. 260 (meine Hervorhebung).

- 5 Vgl. Archiv der Stadt Tecklenburg, C 130 Acta betreffend den Nothstand im Jahre 1846/47, wo die Initiativen des Landrates aufgeführt werden, um konkrete Not zu mildern.
- 6 Vgl. Volker Jarren, Schmuggel und Schmuggelbekämpfung in den preußischen Westprovinzen 1818-1854 (Paderborn, 1992).
- 7 Stadtarchiv Lengerich (SAL), Akte A3 und A6, weist solche Kredittransaktionen nach. Ein ähnliches Bild ergibt sich für das Gut Marck des späteren Landrates Diepenbroick-Grüter: Es war zu Beginn des Jahrhunderts in hohe Schulden geraten, Güter musste es 1835 deshalb verkaufen, konnte es aber wenige Jahre später zurückkaufen; vgl. Gert Freiherr von Diepenbroick-Grüter, Zeitgenössische Dokumente zur Geschichte des Hauses Marck in der Grafschaft Tecklenburg (o. O., 1927), S. 22-23.

Der eine oder andere gebildete Bürger oder überregional tätige Kaufmann mag von dieser Aufbruchsstimmung gehört haben, eine größere Anzahl von Menschen hat sie nicht erreicht. Dieser Befund erstreckt sich auch auf die allgemeine politische Bildung. In meiner Darstellung wird sich zeigen, wie inkonsequent und inkonsistent politische Entscheidungen oft begründet und gefällt wurden.

Allerdings waren funktionstüchtige Netzwerke vorhanden oder entstanden schnell mit Ausbruch der Revolution. Dies waren die Vereinigungen der evangelischen und katholischen Geistlichen und *last but not least* der Landwirtschaftliche Kreisverein Tecklenburg. Gerade den letzteren sollte man nicht unterschätzen, waren doch hier unter der Leitung des Landrates praktisch alle Amtmänner und viele große und einflussreiche Bauern in einem ständigen Informationsaustausch miteinander begriffen. Dieser setzte sich auf der Ebene des Regierungsbezirks fort, und zwar mit dem Landwirtschaftlichen Hauptverein.⁸

Zuordnungen wie liberal oder konservativ, progressiv oder reaktionär, bürgerlich oder proletarisch mögen zwar in den Quellen gelegentlich Verwendung finden, aber in der sozialen Wirklichkeit waren solche Polarisierungen kaum anzutreffen. Die Petition konnte sich *für* eine Verfassung verwenden oder den Schutz des Monarchen *gegen* vermeintliche Anarchie herbei schreiben wollen. Der Protest auf der Straße richtete sich gegen den selbstherrlichen Beamten wie gegen den republikanischen Brandstifter. Der politische Verein reklamierte eher das neue Recht der Meinungsäußerung schlechthin, als dass in ihm spezielle Prinzipien theoretisch versiert propagiert worden wären. In einem Untersuchungsgebiet wie dem hier vorliegenden war eben alles noch im Entstehen, und bevor Konturen erkennbar wurden, war die Revolution gescheitert. So sind lediglich Ansätze zu einer Fundamentalpolitisierung zu erkennen.

In diesem Sinne waren die Voraussetzungen im Kreis Tecklenburg sicher ganz ähnlich wie in vielen anderen ländlichen Gebieten des Deutschen Bundes. Das muss deutlich gesagt werden und neben die oben erwähnten Besonderheiten gestellt werden. Dabei hoffe ich auch widerlegen zu können, was so oft über die ländliche Bevölkerung in der Revolution von 1848 gesagt worden ist, nämlich dass ihr Engagement nach dem März 1848 schnell

8 Meine späteren Hinweise auf die Mitgliedschaft von vielen Einzelpersonen sollen dieses Netzwerk verständlich machen.

erlosch.⁹ Es steht außer Frage, dass die Revolution das platte Land erreichte und anhaltend in Bewegung hielt. Doch in der Hauptsache war dies eine Bewegung, die auf das Bewahren des Bestehenden abzielte.¹⁰

Der engere Zeitraum, über den hier berichtet wird, beginnt natürlich mit dem Jahr 1848 und endet vorläufig mit den Wahlen zur preußischen 2. Kammer im Sommer 1849. Dabei gestatte ich mir gelegentliche Ausblicke in die 1850-er Jahre, weil sich nämlich noch einige kleine Fernwirkungen der Revolution in dieser Zeit beschreiben lassen. Die Darstellung überschreitet notwendigerweise immer wieder das Gebiet des Kreises Tecklenburg. Das machen z.B. die sich ändernden Wahlkreiseinteilungen, Ereignisse „am Rande“ des Untersuchungsgebiets und überregionale Ereignisse erforderlich.

Zur Darstellung der Geschehnisse habe ich mich für folgenden Zugriff entschieden. Ich beschreibe in relativ kurzen Kapiteln die *Wahlen*, die im Mai 1848, im Januar/Februar 1849 und im Juli 1849 stattfanden. Dabei konzentriere ich mich auf das engere Umfeld der Wahlhandlungen. Längere Kapitel beschreiben die *politische Bewegung*, die den Wahlen vorausging und ihnen folgte. Hier wird auch dargestellt, wie die Menschen die politische Initiative ergriffen und die Wechselwirkung von Parlament und Basis aussah.

Zwei Komplexe behandle ich nur am Rande – ich hoffe mit guten Gründen. Gemeinheits- oder Markenteilungen und Ablösefragen haben im Allgemeinen in der Revolution 1848 eine bedeutende Rolle gespielt. Das gilt jedoch nicht für den Kreis Tecklenburg. Daher wird der Leser hiernach vergeblich suchen. Ebenso verfare ich mit dem Erfurter Unionsparlament. Die Kürze der Tagungszeit (20.03. – 29.04.1850), das ergebnislose Ende nach der Olmützer Punktation (November 1850) und vor allem die katastrophal niedrige Wahlbeteiligung im Untersuchungsgebiet, auf die an entsprechender Stelle ganz knapp eingegangen wird, sind die Gründe dafür.

Die Chronologie soll die Untersuchung strukturieren, doch war es unvermeidbar, dass manche Handlungsstränge von Anfang bis Ende geschildert werden mussten und der nächste Handlungsstrang im zeitlichen Rückgriff neben den gerade geschilderten trat. Drei Komplexe waren dem chronologischen

9 Hier möge ein Beispiel für viele genügen: Günter Wollstein, *Deutsche Geschichte 1848/49. Gescheiterte Revolution in Mitteleuropa* (Stuttgart, 1986), S. 52.

10 In diesem Sinn ist die folgende Arbeit eine mikrohistorische Studie, wie sie Gerhard Schildt, „Landbevölkerung und Revolution. Zur Ursache für die Niederlage der Revolution in Preußen“, *Geschichte in Wissenschaft und Unterricht*, 43. Jahrgang (1992), S. 290-302, angeregt hat.

Zugriff nur schwer zu unterwerfen. Die Bürgerwehren im Kreis Tecklenburg habe ich in einem eigenen Kapitel von ihrem Entstehen bis zu ihrer Auflösung dargestellt. Ebenso habe ich es wenig später mit den Vereinen und mit der patriarchalischen Einflussnahme gehalten. Diese Vorgehensweise erscheint mir sinnvoll, obwohl ich sie mit einigen Wiederholungen erkaufen muss.

Vieles von dem, was im Kreis Tecklenburg geschah, war nicht einmalig. Ich hoffe aber, zeigen zu können, dass hier auf dem platten Land einiges in Bewegung war, was uns heute überrascht. Was innerhalb des Kreises sich an vielen Orten ähnlich zutrug, werde ich nur exemplarisch schildern. Ich möchte auch in möglichst viele Orte des Kreises hineinleuchten, doch hier waren auf Grund der Archivlage und der Literatur Grenzen gesetzt.

Was die archivalischen Quellen angeht, so beziehe ich mich ganz wesentlich auf das Material im Landesarchiv Nordrhein-Westfalen/Staatsarchiv Münster und im Geheimen Staatsarchiv Berlin/Preußischer Kulturbesitz. Dabei handelt es sich um Material, das sich auf dem Schreibtisch des Landrates Louis von Diepenbroick-Grüter (Abb. 1) aus seinen Gemeinden einfand, das er bündelte und an die Behörden in Münster oder Berlin weiterleitete und deren Entscheidungen er im Kreis durchsetzte. In den Augen seiner Vorgesetzten wird er alles in allem ein guter und sehr fleißiger Beamter gewesen sein. Dem heutigen Leser mag er als ein Repräsentant des preußischen Obrigkeitsstaates erscheinen, dessen Sorgen manchmal unbegründet und dessen Befürchtungen arg übertrieben erscheinen mögen. Seine Person und sein Handeln sind in meiner Darstellung oft der Dreh- und Angelpunkt.

Meine Darstellung beruht ferner auf der Auswertung der Bestände etlicher kommunaler Archive. Die hier erhaltene Überlieferung ist uneinheitlich, barg aber doch manche Überraschung. Ein ähnliches Ergebnis brachte die Auswertung der zeitgenössischen Presse.

Für Presseartikel und amtliche Äußerungen gilt übrigens ein Befund, der, was Häufigkeit und Intensität angeht, mich durchaus überrascht hat. Es ist die Widersprüchlichkeit der Aussagen. Um es an einem Beispiel zu zeigen, das später noch ausgeführt wird: Im Mai 1849 war die Tecklenburger Landwehr einerseits durch und durch königstreu; andererseits war sie von Demokraten infiltriert. Beide Aussagen trafen zu, nur meinten die Verfasser nicht die gleichen Menschen. Wo immer Amtsträger und Zeitungsmacher kategorisch argumentierten, ist Vorsicht geboten. Einseitigkeit und Übertreibung sind meist mit Händen greifbar. Um hier größtmögliche Verlässlichkeit zu erreichen, habe ich Mehrfachbelege beigebracht, wo immer sie zu finden waren.



Abb. 1: Freiherr Ludwig/Louis von Diepenbroick-Grüter¹¹

Zu manchen Fragen habe ich keine Antwort gefunden. Die Quellen schwiegen, waren lückenhaft oder widersprüchlich. Hier versuche ich, mit Plausibilitäts- oder Wahrscheinlichkeitsüberlegungen dem Leser eine Erklärung zu bieten.

¹¹ Das Portrait stammt aus dem Archiv Haus Marck (Tecklenburg), für dessen Überlassung ich mich bei Freiherr Hartwig von Diepenbroick-Grüter bedanke.

Natürlich habe ich die einschlägige regionalgeschichtliche Literatur hinzugezogen. Diese besteht zum großen Teil aus den Ortschroniken, die jedoch von sehr unterschiedlicher Qualität und Differenziertheit in der Darstellung der Revolution von 1848 auf der jeweiligen örtlichen Ebene sind.

Ein Letztes: Vor mehr als 40 Jahren fällt Albin Gladen folgendes Urteil:

Deutlich zeigt sich, daß im Jahre 1848 in Tecklenburg nicht nur eine Unreife zur Revolution überhaupt bestand, sondern auch wie wenig eigentlich politische oder gar revolutionäre Ideen Ursachen der Unruhen im Kreis waren.¹²

Nun möchte ich keineswegs den Beweis des Gegenteils zu führen versuchen: Der Kreis Tecklenburg war 1848 kein Zentrum revolutionärer Erregung. Viel eher trifft zu, dass man überwiegend preußisch-konservativ oder katholisch-konservativ war. Aber Anteil genommen an der Revolution hat man durchaus. Wenn republikanisch-demokratisches Gedankengut Wurzeln schlug, dann geschah dies eher in der katholischen Bevölkerung. Was die Obrigkeit für abweichende Meinung hielt und wie sie damit umging, wird auch darzulegen sein. Dass im Kreis Tecklenburg ein gewisses Unruhepotenzial vorhanden war, das sich durchaus aus (scheinbar) un- und vorpolitischen Motiven speisen konnte, wird dort deutlich, wo staatlichen und gelegentlich auch kirchlichen Funktionsträgern brutale Gewalt angedroht wurde.

Meine Untersuchung beschreibt auch keine Handlung, die dramaturgisch aus kleinen Anfängen auf einen Höhepunkt zustrebt. Mit einem Paukenschlag sind wir im Frühjahr und Sommer 1848 bereits auf dem Höhepunkt angelangt. Was danach folgt ist leider die Agonie der Revolution für Einheit, Freiheit und Recht, die schließlich in Resignation und reaktionärer Überwachungsmanie versickerte.

12 Albin Gladen, *Der Kreis Tecklenburg an der Schwelle des Zeitalters der Industrialisierung* (Münster, 1970), S. 168.